

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der medizinischen Wissenschaft die Fortpflanzung nicht von der Sexualität getrennt. Erstmals, nicht zufällig, tauchte der Begriff «Sexualität» in einem Buch über Frauenkrankheiten im Jahr 1889 auf. Über die Physiologie der Fortpflanzung wurde im Anschluss intensiv geforscht, dennoch wurde sie nur zum Teil begriffen. Dass das Sexualverhalten zusätzliche Funktionen im Sozialgefüge der Population hat, die nichts mit dem Genomaustausch zu tun haben, wurde vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg wahrgenommen. Damit wurde zwischen Sexualität und Fortpflanzung differenziert. Diese Erkenntnisse haben Denkstile, Politik und Kultur des 20. Jahrhunderts beeinflusst. Hinzu gekommen ist: Auch wenn einige religiöse Kreise «Sexualität ohne Fortpflanzung» nicht akzeptieren, geben die heutigen Modelle der «Fortpflanzung ohne Sexualität» insgesamt mehr Anlass zu kontroversen Diskussionen.



... Chancen der Sexualpädagogik erkennen ...

Die Übersicht von Christine Sieber zur **Sexualpädagogik** zeigt auf, wie die sexualpädagogische Beratung Wissen über Körper, Sexualität, Liebe, Lust, Beziehung und Partnerschaft vermittelt und dabei Impulse zu positiven Veränderungen geben kann. Die Sexualpädagogik gibt Sicherheit über das eigene Erleben und motiviert zu aktivem Mitdenken.

Der Artikel von Veronika Pasquinelli zur **Sexualität bei Frauen mit Brustkrebs und gynäkologischen Tumoren** fasst einen wichtigen Aspekt der Behandlung von Patientinnen mit bösartigen Tumoren zusammen. Die Frauen erleben sowohl operativ bedingte Veränderungen am Körper wie auch körperliche und psychische Folgen der Krankheit und deren Nachbehandlungen. Die Art und Weise, wie eine Frau die Veränderungen erlebt und verarbeitet, ist sehr individuell. Wichtig ist jedoch, Veränderungen und deren Folgen mit den Patientinnen zu besprechen. Dem Erhalt der Sexualität sollte, wenn immer möglich, während der ganzen Therapie Sorge getragen werden.

... auch bei einschneidenden Krankheitsfolgen

Die meisten onkologischen Eingriffe werden heutzutage «nervensparend und anatomieschonend» durchgeführt. Trotzdem müssen betroffene Frauen und Paare Abschied von der «alten» Sexualität nehmen und in eine neue Phase der (gemeinsam erlebten) Sexualität eintreten. Der Weg in diesem so intimen und persönlichen Bereich kann sehr unterschiedlich aussehen; eine Sexualberatung auf der Sach-, Gefühls- und Beziehungsebene kann dazu beitragen, dass Frauen und Paare eine «neue Normalität» finden.

Prof. Dr. med. Michael D. Mueller

Chefarzt Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie
Universitätsklinik für Frauenheilkunde
Inselspital Bern

Sexualmedizinische Sprechstunde

Viel zu selten in der Praxis angesprochen

Sexualität ist heute, obwohl allgegenwärtig, wahrscheinlich komplizierter als je zuvor. Der Stellenwert, das sexuelle Verhalten und Erleben verändern sich in den verschiedenen Lebensphasen; dabei bleibt Sexualität oft bis ins hohe Alter ein wichtiger Lebensbereich. Auch wenn sie heute als integrativer Teil der Lebensqualität betrachtet wird: Sexualität ist ein viel zu selten angesprochenes Thema in der täglichen Praxis. In diesem Heft behandeln wir einige der Themen, mit denen die praktizierende Gynäkologin und der praktizierende Gynäkologe häufig konfrontiert sind.

Jugendsexualität in ihrem Kontext und ...

In ihrem Beitrag über **Jugendsexualität** gibt Elke Krause einen Überblick über den gesellschaftlichen Wandel der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Zeitrahmen der verschiedenen Epochen ist nicht starr und tritt auch innerhalb einzelner Regionen oft mit zeitlicher Verzögerung auf. Jugendliche, nahezu allgegenwärtig mit Sexualität konfrontiert, müssen innerhalb einer Gesellschaft mit vielen möglichen Beziehungsmustern und Vor- und Leitbildern ihren Platz in dieser Gesellschaft finden. Ein besseres Verständnis dieser äusseren Gegebenheiten erleichtert die Diskussionen mit unseren jugendlichen Patientinnen.